

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2000)

Heft: 7

Vorwort: Auf dem Weg zu einem Transrealismus

Autor: Tieben, Hendrik / Simon, Alex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

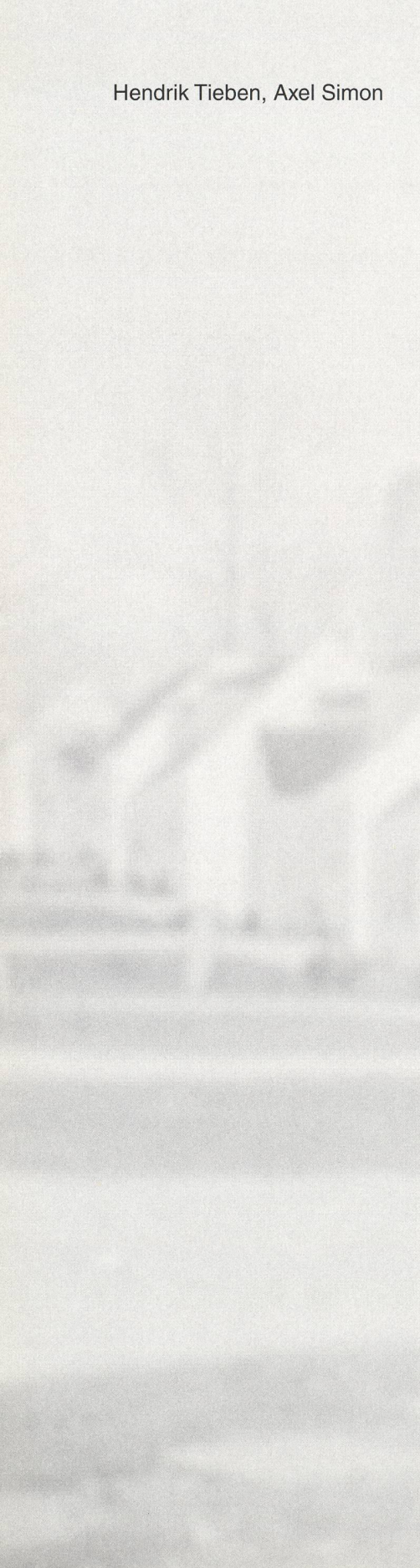
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hendrik Tieben, Axel Simon

Zu diesem Heft

Auf dem Weg zu einem Transrealismus

Der Siegeszug Hollywoods mit seinem Anspruch, immer realistischere Leinwand-Welten zu schaffen, wurde immer wieder durchkreuzt von Tendenzen eines „Realismus“, denen es darum ging, die Authentizität des Lebens einzufangen und nicht nur dessen äusseren Schein. Nach dem italienischen Neorealismus und der Nouvelle Vague gehört das dänische Dogma-Projekt in diese Reihe. Seine Regisseure arbeiten mit einer selbstaufgelegten Beschränkung aller Faktoren, die das Drehen eines Filmes bestimmen. Damit wollen sie der von ihnen geschaffenen Handlung eine Tiefe verleihen, die diese in der „wirklichen“ Realität verankert.

In der Architekturdiskussion wie beim Film: Wohin man hört, wird über Realität gesprochen. Der flüchtige Blick unterscheidet zwei kontroverse Parteien: Die einen lesen Bücher französischer Philosophen und schwelgen am Computer in komplexen virtuellen Welten, während die anderen auf der Baustelle ihre soliden Häuser durchboxen, und zwischendurch den Werteverlust der heutigen Kultur kritisieren. Dass sich zwischen diesen beiden Extremen noch eine ganze Reihe differenzierter Standpunkte finden lassen, zeigen die Beiträge in diesem Heft.

Realismus in der Architektur von heute? Wenn er sich ernsthaft auf die Suche nach der Wirklichkeit macht, sollte er nicht, wie seine populistischen Ahnen, beim Offensichtlichen stehen bleiben. Die Bilderwelten Venturis hinter sich lassend, sollte er in die Tiefe eindringen, ohne das Engagement für den Alltag zu verlieren. Er sollte sich auf eine Wirklichkeit aus Bits und aus Backstein beziehen, die sich in unserer Wahrnehmung täglich neu zusammensetzt. Ein Realismus, der vom Surrealismus gelernt hat, das Unbewusste einzubeziehen, ohne es jedoch an oberste Stelle zu setzen. Als *Transrealismus* sollte er die Vielfältigkeit unserer Wirklichkeit nicht mehr als Gegensatz darstellen, sondern als ein Ineinanderfließen.

Konstruktionen der Wirklichkeit

Die Positionen, die das vorliegende Heft eröffnen, bringen ein differenziertes Vokabular in die Realismus-Debatte ein. Sie hinterfragen den gängigen Gebrauch unserer Sprache und kreisen um die feine Unterscheidung der Begriffe real - virtuell bei Emmanuel Petit und Oya Atalay Frank, und real - utopisch bei Wolfgang Meisenheimer. Dieser verfolgt mit seinem Beitrag eine ganzheitliche Betrachtung, indem er unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit als Akt von Kopf und Körper beschreibt.

Das ist auch Jochen Meyers Anliegen. Nicht nur verändert der Architekt mit seinen Entwürfen die Realität, sondern der Vorgang des Entwerfens selbst besitzt seine eigene Wirklichkeit. Dieser gilt es gerade im Studium gerecht zu werden, so Meyer. Ein gerechtfertigtes Plädoyer für mehr Musse beim Machen.

Bilder der Wirklichkeit

Schwerpunkt des Heftes sind „realistische“ Strategien in der Architektur. Jean-Pierre Junker blickt zurück auf die Ausstellung *Signs of Life*, in der Robert Venturi und Denis Scott-Brown die Bildwelten des Alltags untersuchten. Für Junker ist der Realismus der beiden Architekten eine Haltung, mit der sie in die gesellschaftliche Wirklichkeit eingreifen.

Der wohl derzeit vehementeste Vertreter eines architektonischen Realismus in der Schweiz ist Miroslav Šik. Bekannt geworden ist er mit seiner Analogen Architektur, in der er Mitte der 80er Jahre seine Lehren aus Rossi und Venturi zog. Heute versucht er mit seinen Studenten an der ETH trockenen Baunormen poetisches Potential abzurufen. Wir fragten ihn nach den Wurzeln und der Zukunft seiner Lehre des Bildes.

Auch für Hans Kollhoff ist das Bild der Zugang zur Architektur. In seinem Beitrag stellt er die Begeisterung für Sensationsbilder, wie sie aus seiner Sicht anderen Architekten als Entwurfsvorlage dienen, den ruhigen Blick von Fotokünstlern wie Jeff Wall und Thomas Struth entgegen.

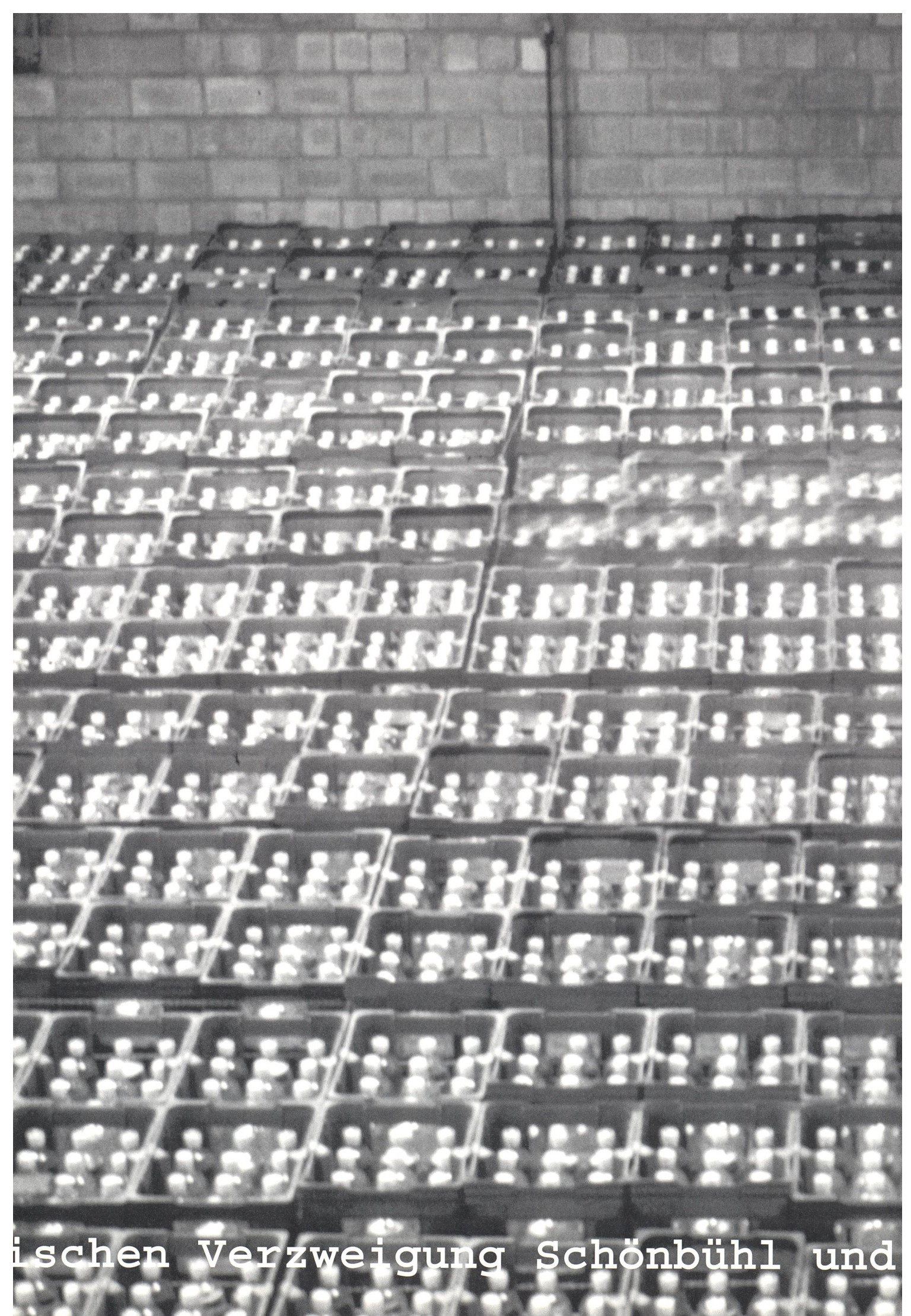
Generell ablehnend dem Bild gegenüber nehmen Diller und Scofidio Stellung. Ihr Projekt für die Schweizer Expo 02, ein von einer Wolke verhülltes Ausstellungsgebäude, sehen sie als Kritik am Übergewicht des Visuellen in unseren Medien. Im Schleier aus Wasserdampf sollen sich alle bildhaften Konturen verlieren, um der Wahrnehmung unserer anderen Sinne eine Chance zu geben. Andererseits ist schon jetzt absehbar, dass die sehr photogene Wolke zu den Lieblingsbildern der Expo gehören wird.

Analysen der Wirklichkeit

Der heutigen Realität von Stadt gehen die Texte von Angelus Eisinger, Anna Klingmann, Maya Huber und Cary Siress nach. Im Vordergrund stehen dabei die Simulationswelten von Las Vegas und Celebration.

Angelus Eisinger kritisiert den heutigen Städtebau, der sich nach dem Scheitern der ganzheitlichen Ansätze der Moderne auf rein ästhetische Überlegungen beschränkt. Anna Klingmann sieht die heutigen Simulationswelten als Resultat des schizophrenen Charakters eines globalen Kapitalismus, in dem irrationale Traumwelten und rationale Finanzstrategien sich gegenseitig bedingen. Maya Huber richtet ihren Blick auf die gesellschaftlichen und psychologischen Hintergründe jener realen Traumwelten. Dabei folgt sie Umberto Ecos Einschätzung: Da die amerikanische Vorstellung nach dem „real thing“ verlangt, muss sie den „absolute fake“ hervorbringen.

Beim Lesen wünscht die transRedaktion viel Spass.



ischen Verzweigung Schönbühl und



riegstetten in beiden Richtungen